

indem die slowakische Vertretung in Bern geschlossen wurde, die dort beschäftigten Personen aber bleiben durften; in Preßburg verweilte der Geschäftsträger, nach der Abberufung des Generalkonsuls im Herbst 1944, bis zum bitteren Ende.

Die Beziehungen zwischen Kleinstaaten, die der Vf. als grundsätzliches Thema abhandeln wollte, sind in diesem Spannungsfeld verdeutlicht: Beide Partner waren einem enormen Druck von außen ausgesetzt und mußten auf die Interessen der benachbarten Großmacht Rücksicht nehmen. Dies reduzierte auch den Wert der bilateralen Beziehungen, die von der Schweiz funktional, im Sinne ökonomischer Vorteile, verstanden wurden. „Mit einem Minimum an Aufwand hat die Schweiz ein Optimum an praktischem Ertrag erzielt“, zitiert der Vf. den Schweizer Residenten Keller in Preßburg (S. 281). Einen qualitativen Unterschied in den Beziehungen zwischen Kleinstaaten im Unterschied zu den Beziehungen zwischen Großmächten kann der Vf. nicht sehen.

Die Arbeit beruht auf soliden Quellenstudien insbesondere in Archiven der Schweiz (wobei das Archiv des IKRK nur zu einigen ausgewählten Problemen indirekt zur Verfügung stand), auf Zeugenaussagen und auf einer breiten internationalen Literatur. Allerdings hätten manche Fehler einer Erstlingsarbeit vermieden werden können: wichtige Angaben (über Personen z. B.) erscheinen erst spät in den Anmerkungen, unnötige Arbeitsvermerke stören und häufige Wiederholungen von Ergebnissen oder Wertungen sind überflüssig. Auch wenn nur ein „kleines Thema“ behandelt worden ist, vermittelt der Vf. auch über den gesteckten Rahmen hinaus manche interessante Einsicht, etwa über eine „Internationale der Geheimdienste“ (S. 239).

Köln

Manfred Alexander

Karel Kaplan: The Communist Party in Power. A Profile of Party Politics in Czechoslovakia. Edited and translated by Fred Eidlin. (Westview special studies on the Soviet Union and Eastern Europe.) Westview Press. Boulder, London 1987. XIII, 231 S.

Kein anderer Historiker wie gerade Karel Kaplan dürfte so günstige Voraussetzungen mitbringen, den Aufbau und die internen Machtstrukturen einer regierenden kommunistischen Partei des leninistischen Typus offenzulegen: Als langjähriger Parteifunktionär auf verschiedenen Ebenen und als einer der wenigen Privilegierten, die Zugang nicht nur zu lokalen und regionalen Parteiarchiven, sondern auch zu den Beständen des Zentralkomitees (ZK) hatten, wurde er nach dem Scheitern des „Prager Frühlings“ 1969 aus der KPTsch ausgestoßen, zeitweilig verhaftet und 1976 in die Emigration gezwungen. Gestützt auf einen ungewöhnlich breiten Fundus an Archivalien hat er seither durch zahlreiche Publikationen wichtige Einsichten in die innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Entwicklungsstränge der Tschechoslowakischen (ab 1960:) Sozialistischen Republik vermittelt und sich immer wieder kritisch mit dem Machtmonopol der KPTsch auseinandergesetzt.

Den rd. 1,5 Millionen Mitgliedern dieser traditionsreichen Partei, von denen gerade noch 26 v. H. „wirkliche“ Arbeiter und nur 4 v. H. Bauern sind, spricht K. die Mitwirkungsmöglichkeiten an politischen Entscheidungsprozessen weitgehend ab, zumal über 400 000 Genossen im Jahr an keiner einzigen Parteiveranstaltung teilnehmen. Er vertritt überzeugend die Auffassung, daß auf allen Ebenen bis hinauf zu dem jetzt im Fünf-Jahres-Rhythmus durchzuführenden Parteitag die Resolutionen und Beschlüsse bereits von der eigentlichen Machtelite innerhalb des ausufernden Apparates vorbereitet und vorformuliert und den handverlesenen Repräsentanten der Basis nur noch zur Akklamation vorgelegt werden. Unterstützt von etwa 90 000 hauptamtlichen Parteifunktionären, die den Apparat beherrschen, sind die eigentlichen Entscheidungsträger

im Präsidium des Zentralkomitees mit dem Generalsekretär an der Spitze und unter den meist identischen Sekretären des ZK zu finden. Anhand einer Fülle konkreter Beispiele, die hauptsächlich die Jahre 1948–1968 abdecken und nur gelegentlich den Zeitraum bis zum XV. Parteitag von 1976 einbeziehen, schildert der Vf. detailliert Aufbau und Funktionen der nach dem in der UdSSR entwickelten Modell des „demokratischen Zentralismus“ organisierten KPTsch. Dem Ablauf und den Inhalten der Debatten, dem Zustandekommen von Entscheidungen, ihrer Umsetzung in Anweisungen und Befehle sowie der Überwachung ihrer Ausführung widmet K. besondere Aufmerksamkeit, wobei er die internen Rivalitäten, die Flügelkämpfe und das Suchen nach Rückversicherung beim „Großen Bruder“ KPdSU nicht ausspart. Der Darstellung des Parteiapparats und seiner Finanzierung, der Auswahl und Ausbildung der Kader, dem ideologischen Rüstzeug, den Methoden bei der Kontrolle der Medien, der Sicherheitskräfte und des Militärs, der Kommunikation mit den anderen Bruderparteien und den Zwängen, die sich aus der Mitgliedschaft im Warschauer Pakt und dem RGW ergeben, wird breiter Raum gewährt, wobei die relevanten Aussagen durch die im umfangreichen Anmerkungsapparat enthaltenen Zusatzinformationen untermauert werden. Mehrere Tabellen geben zudem Auskunft über die soziale Gliederung der Parteimitglieder und der Parteitagsdelegierten, über Alter, Ausbildung, Laufbahn und Tätigkeiten der Spitzenapparatschiks sowie über ihre Einkommensverhältnisse und Privilegien; die Quellen für die Berechnungen werden aber an keiner Stelle ausdrücklich benannt.

Auch sonst gibt K. die Herkunft seiner Informationen nicht preis; dies muß als eine Schwäche dieser sonst so gediegenen Untersuchung vermerkt werden. Offensichtlich wurde Sekundärliteratur nicht benutzt bzw. ihre Heranziehung ist nicht eigens ausgewiesen, denn eine Bibliographie ist ebensowenig aufzufinden wie ein Weiterverweis auf einschlägiges Schrifttum in den Fußnoten. Die bescheidenen Reorganisationen, die im Rahmen des „Normalisierungsprozesses“ und vor allem nach dem XV. Parteitag in der Struktur der KPTsch vorgenommen wurden, fanden ebenfalls keine Erwähnung. Abgesehen von einigen kleinen Sachfehlern – so war z. B. der ehemalige Generalsekretär Rudolf Slánský schon fünf Jahre tot, als angeblich 1957 sowjetische Genossen die weitere Zusammenarbeit mit ihm ablehnten (S. 207) – besticht die Studie durch das überall zutage tretende Insider-Wissen. In souveräner Materialbeherrschung, sachlich ausgewogen und ohne Ressentiments gelang K. eine eindrucksvolle Darstellung der inneren Organisation und der Arbeitsweise einer monopolistisch regierenden kommunistischen Partei; die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind, mit bescheidenen Korrekturen, auch auf die anderen „Bruderparteien“ im sozialistischen Lager übertragbar. Umso erstaunlicher ist es, daß diese nach außen so monolithisch und unangreifbar wirkende KPTsch als Folge der brutalen Übergriffe der Sicherheitskräfte gegen demonstrierende Studenten nach dem 17. November 1989 ebenfalls in den Strudel der revolutionären Veränderungen hineingezogen wurde und sich sogar inzwischen gezwungen sah, auf ihren in der Verfassung verankerten alleinigen Führungsanspruch zu verzichten. Angesichts des jetzt in Gang gekommenen und hoffentlich unumkehrbaren Erneuerungsprozesses beschreibt K.s Untersuchung nicht mehr den Ist-Zustand der KPTsch, sondern sie stellt einen menschenverachtenden neo-stalinistischen Apparat der Vergangenheit an den Pranger, der sich anmaßte, mit brutalen Unterdrückungsmethoden die Bevölkerung politisch zu entmündigen und ihr den Willen einiger weniger verbohrrter Funktionäre aufzuzwingen.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch